

diesen Sichten, aber durchaus nichts Überraschendes, sondern es war, als könne es gar nicht anders sein: ich hatte die bestimmte Vorstellung, daß ich selbst verschlungen worden war zu einem bloßen Spuk um leere Häuser — um vollkommen leere! Denn das Schauerlichste war, daß ich bei diesen gespenstischen Wanderungen niemals Mensch erblickte, oder, wenn ich sie erblickte, so schienen sie zur dunklen Masse zusammengeballt, die ein unsichtbarer Wille in Bewegung setzte.

## WERNER FINCK

Seine listigen Verse, seine lustige Prosa, zum Teil in dem Sammelband „Kautschubrevier“ erschienen, gingen den Machthabern des Dritten Reiches so auf die Nerven, daß er den Weg vom Kabarett ins KZ antreten mußte. Er hat es über-

standen und ist wieder da. — In der Zeitschrift „Der Querschnitt“ vom August 1930 fanden wir das Gedicht „MELANCHOLIE“, das mit einem trockenen und einem feuchten Auge denen zublinzelt, die Sinn für den überlegenen Humor haben:

*Wir treiben auf dem Sinn des Lebens  
Wie Blüten auf dem Ozean,  
Wer Unglück hat, sagt sich vergebens:  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.*

*Mein Schiffchen fuhr durch manches Wetter,  
Doch blieb es heil und sank noch nicht.  
Das Schwein im Leben spart den Retter,  
Und sparen ist die erste Pflicht.*

*Wer weiß, wo ich noch einmal lande  
Und wo mein Schicksal mich erwischt —  
Vielleicht verlaufe ich im Sande,  
Na schön, dann war es eben nicht.*

## HEINRICH FRAENKEL

Der Publizist Heinrich Fraenkel wurde 1897 in Deutschland geboren; zwanzig-jährig wurde er außenpolitischer Redakteur, dann Chefredakteur und Berliner Korrespondent englischer und amerikanischer Wirtschaftszeitungen; später war er an verschiedenen Ullsteinzeitungen tätig. 1933 ging er ohne Paß nach Paris, später nach London und wurde von den Nazis ausgebürgert. Er schloß sich antinazistischen Vereinigungen an und kämpfte einige Zeit in Spanien. Die deutschen Titel seiner in England veröffentlichten Bücher lauten: „Das deutsche

Volk gegen Hitler“, „Deutsche, helft uns, die Nazis zu besiegen“, „Vansittarts Geschenk für Goebbels“, „Sieg für den Frieden“ und „Das andere Deutschland“. 1946 machte Fraenkel im Auftrag des „New Statesman“ und des „Manchester Guardian“ zwei Deutschlandreisen, um Material über deutsche Jugendbewegungen und Wiedererziehungen zu sammeln. Er gab 1943/44 zwei Bücher heraus: „Deutschlands Weg zur Demokratie“ und „DER WEG ZU EINEM NEUEN DEUTSCHLAND“. Aus der Einleitung zu dem letztgenannten Buch folgt hier ein Abschnitt:

Vielleicht wird schon in den paar Wochen bis zum Erscheinen dieses Buches Goebbels vielgepriesener „Atlantischer Wall“ unter den ersten Hammer-schlägen zusammenbrechen, die von den Vereinigten Nationen gegen die westlichen Eckpfeiler von Hitlers „Festung Europa“ geführt werden; vielleicht

aber auch kann die von Millionen Sklaven bediente nazi-faschistische Kriegsmaschine noch einmal die Kraft für eine mächtige, gefährliche Offensive aufbringen.

Wie immer dem sein mag — und das ist in einem der Beiträge dieses Buches mit gutem Grund betont —, wir deutschen Antifaschisten dürfen nichts als gegeben hinnehmen und es wird uns nichts geschenkt. Wir müssen noch klarer als jeder andere sehen, daß es die erste und wichtigste Aufgabe ist, die Hitlerei zu vernichten und auch alle Drahtzieher und Helfershelfer. Daß die Zeit für eine präzise Planung der Nachkriegswelt noch nicht gekommen ist, darüber sind sich alle Mitarbeiter dieses Buches einig; sie wären sonst Träumer und keine Realisten.

Und doch: nach dem Kampfe selbst, und nach der Produktion der Waffen, um den Krieg zu gewinnen, und nach der wirklichen Erinnerung des Sieges ist gewiß die nächstwichtigste Aufgabe die, zu wissen, was mit dem einmal errungenen Siege anzufangen ist. Die deutschen Antifaschisten wissen sehr wohl, daß gleich nach dem errungenen Sieg über Hitler ein neuer schwerer Kampf beginnen muß: der Kampf um die Überwindung der moralischen und materiellen Verwüstung, die in einem Jahrzehnt der Nazi Herrschaft angerichtet wurde. Wir haben keinerlei Illusionen über die gewaltigen Schwierigkeiten dieser Aufgabe, und je eher wir anfangen, darüber nachzudenken, um so besser. Einer solchen gedanklichen Vorbereitung hofft dieses Buch zu dienen.

## BRUNO FRANK

1887 in Stuttgart geboren, Schwiegersohn von Max Pallenberg und Fritzi Massary; schrieb melodiose Verse, kunstvolle Novellen („Flüchtlinge“, „Himmel der Enttäuschten“, „Bigram“) einige Dramen und den Roman „Die Fürstin“. In der „Politischen Novelle“ porträtiert er Stresemann, im „Magier“ Max Reinhardt. In seinem Schauspiel „Zwölftausend“ brandmarkte er den Soldatenhandel deutscher Landesfürsten. Im Exil schrieb er u. a.

den autobiographischen Roman: „Der Reisepaß“; sein Roman: „Die Tochter“ schildert den Leidensweg einer Jüdin. Bedeutsamer noch ist sein großer biographischer Roman „Cervantes“. Frank starb im Exil. — In dem folgenden, der vor 1933 geschriebenen Novelle „DER GOLDENE“ entnommenen Abschnitt handelt es sich um einen Käfer, der einem Strafgefangenen die Einsamkeit der Zelle verkärt; der Wärter hat den Käfer zertreten.

Er wußte nicht, der Mann, wie nah in jener halben Minute der Tod an seiner haarigen Gurgel vorbeigestrichen war. Er wußte nicht, der Tropf, warum sich Albrechts Hände so wütend in die eigenen Schläfen eingekrallt hatten. Er hatte einem Gefangenen einen Zeitvertreib weggenommen, pflichtgemäß, basta.

Der beste Zeitvertreib auf dieser Erde aber ist der Haß. Wer weiß denn das nicht! Das wissen seit alters die Dummköpfe aller Nationen, die ihre öde Muße damit ausfüllen, andere Nationen zu hassen und zu schmähen. Wie aber soll der vollends Langeweile noch fühlen, ja überhaupt den Zeitablauf, dessen Herz einmal in den untersten teuflischen Grund eines andern Herzens getaucht ist und aus diesem Schacht wieder aufgetaucht, als ein Eimer gefüllt bis zum Rande mit Racheverlangen.

Zwei Monate trennten den Sträfling Albrecht von seiner Entlassung. Sie waren nicht mehr für ihn als eine kurze, von Bränden durchloderte Nacht.